

Redaktion:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 289.

Hirschberg, Dienstag den 9. December.

1884.

**\* Der Krach im Demokraten-Lager**  
zu Berlin wird immer deutlicher und die Klärung der Situation macht reißende Fortschritte. Unsere Ausführungen in der Sonnabend-Nummer werden durch nachstehenden Artikel der „Volks-Ztg.“ so deutlich ergänzt, daß wir uns jedes Zufasses enthalten können. Das demokratische Blatt schreibt:

„Die Strömung nach links, der naturgemäße Rückschlag gegen die Fusion, der, nur durch die Wahlen aufgehalten, durch ihren ungünstigen Ausfall einen neuen, mächtigen Impuls bekommen hat, hat auch einen „Demokratischen Verein“ in Berlin entstehen lassen. Dieser Verein, der selbstverständlich nicht so anmaßend ist, das Programm einer „demokratischen Partei“ aufzustellen, sondern lediglich bezweckt, hier in Berlin diejenigen Elemente zu sammeln, welche die Fusion nicht mitgemacht haben und im Begriff stehen, schaarweise — vergl. die Wahlen — ins socialdemokratische Lager abzumarschieren, hat auch sein Organisationsstatut veröffentlicht. Das giebt nun dem „Reichsfreund“ Veranlassung, sich des jungen Vereins in der ihm eigenthümlichen Art und Weise anzunehmen. Es wäre ein großer Fehler, wenn der neue Verein auf diese Provocationen irgendwie reagiren wollte; seine Sache kann gar nicht besser gefördert werden, als wenn er den „Reichsfreund“ gewähren läßt. Daß nicht aller Orten der gleiche Mangel an Verständnis für die Folgen der Fusion vorhanden ist, zeigen die freisinnigen Organe der Hauptstadt. Die „Berliner Zeitung“ widmete vor einigen Tagen einen Leitartikel der „Auserstehung der Demokratie“; heute schließt sich ihr die „Freie Zeitung“ an, indem sie in einem der Candidatur Bey gewidmeten Leitartikel sich folgendermaßen äußert: „Heute aber gilt keine Halbheit mehr. Die schwere Reaktionszeit (!), in die wir eingetreten sind, verlangt ganze Männer. Die breitesten Schichten

des Volkes sind durchdrungen von der Nothwendigkeit, den Kampf mit der Reaction in äußerster Schärfe aufzunehmen. Wer sich hiergegen stemmt, über dessen Haupt schreitet die neu sich verjüngende Demokratie hinweg, und habe sein Name einen noch so guten Klang. Dieser mächtige Zug nach links, einmal erwacht, wird nicht mehr einschlafen, wird sich vielmehr verstärken von Stunde zu Stunde, so lange die Reaction die errungenen Freiheiten bedroht und jeder weiteren freiheitlichen Entwicklung einen Niegel vorschiebt.

Die Strömung nach links tritt nun soeben in dem 6. Berliner Wahlkreise offen in die Erscheinung. Trotzdem der Männer genug vorhanden sind, die das Vertrauen der fortschrittlichen Wählerschaft dieses Wahlkreises besitzen, ist doch der Zug nach links ein so mächtiger, daß sich die fortschrittlichen Vertrauensmänner des 6. Wahlkreises mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität für den am meisten nach links stehenden Candidaten entschieden haben, für einen einfachen Arbeiter. Aber die Candidatur des Porzellanarbeiters Bey ist nicht als ein Entgegenkommen gegen jene gemäßigte Arbeiterrichtung aufzufassen, welcher Bey angehört, sie ist vielmehr lediglich der Ausdruck des gewaltigen Impulses, der die deutsche Demokratie neu belebt, sie ist eine berebete Mahnung an die Parteiführer, diesem Impulse mit voller Kraft zu folgen, sie ist eine Art Protest gegen die von der Centralleitung größtentheils verschuldete Klüft, die sich zwischen der Arbeiterwelt und der Partei, welche die Gleichheit vor dem Gesetz auf ihre Fahne geschrieben, zu bilden begonnen hat. Und wohl den Parteiführern, wenn sie die Stimme des Volkes verstehen, wenn sie ihr Rechnung tragen, wenn sie wieder engere Fühlung suchen mit den Elementen der Bevölkerung, auf deren Schultern sie emporgestiegen sind. Ein Verkennen dieser Sachlage wäre der verhängnis-

vollste Fehler: die Verhältnisse haben sich noch immer stärker erwiesen, als einzelne Männer, und wer die Gunst des Volkes besitzen will, muß seinen Drang verstehen.“ Das sind sehr richtige und beherzigenswerthe Worte. Wir glauben zwar nicht, daß sie von Männern verstanden werden, welche in den ernstesten Dingen, wenn sie ihnen nicht in den Kram passen, nur „Spieleereien“ sehen und selber auch heute noch nicht inne geworden sind, daß die Fusion nichts war, als eine mißglückte „Wahlspielerei“. Bravo!

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 7. December. Seine Majestät der König haben zur Erwerbung des Restes einer von Kapt. Jacobsen zusammengebrachten Sammlung ethnologischer Gegenstände von der Nordwestküste Amerikas für das Museum für Völkertunde in Berlin die Summe von fünfundzwanzigtausend Mark zu bewilligen geruht.

\* Die Geschäftsordnungs-Commission des Reichstags berieth Sonnabend die ihm überwiesenen Anträge der Abgg. von Heeremann und von Reinbaben auf Abänderung des Wahlprüfungsverfahrens. Beide Anträge wurden abgelehnt, dagegen auf Antrag des Abg. v. Stauffenberg folgender Beschluß gefaßt: Die Wahlprüfungs-Commission besteht aus 14 Mitgliedern und 7 Ergänzungsmitgliedern und wird auf die Dauer einer Session gewählt. Der Vorsitzende der Commission kann aus der Zahl der Ergänzungsmitglieder Referenten ernennen, welche aber nur bei den von ihnen vorbereiteten Wahlen an den Abstimmungen Theil nehmen. Anträge der Commission, welche auf Ungiltigkeitserklärung einer Wahl gehen, können nur bei Anwesenheit von wenigstens 11 stimmberechtigten Mitgliedern beschloffen werden.

## Unter dem Gesetz.

Erzählung von Hans Warring.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Ihr Onkel aber war indessen rasch den Weg nach dem Stromkrüge hingeritten. Die Sonne war bereits unter den Horizont gegangen und graue Nebel fingen an, auf den weiten Wiesen am Fluß zu wallen. Die Luft war feucht und mild, er athmete sie in vollen Zügen ein. Eine gesteigerte Lebenskraft, ein freudiger Schaffensdrang durchfluthete ihn. Ihm wars, als sei ihm erst heute das Verständniß für den Inhalt und Werth des Lebens ausgegangen. Glückselig sein und glücklich machen! Das ist's, das eine ist undenkbar ohne das andere. Für ihn giebt es kein engherzig abgeschlossenes Glück. Sein Glück muß strahlen wie die Sonne und einen weiten Kreis erwärmen und erleuchten. Nur dann kann er sich als ganzer und voller Mensch fühlen, wenn er nicht nur für sich, wenn er auch für Allgemeines schafft.

Tausend Pläne gingen ihm im Kopfe herum. — Wenn er sich sein Haus gründen will, dann muß auch er anz Erwerben denken. Er will auf eigenen Füßen stehen, eigene Kraft fühlen! Arbeit, nutzbringende Thätigkeit ist die einzig sichere Grundlage des Glückes — und er will arbeiten — er will es zu eigener Befriedigung und zum Wohle Anderer!

Und dann schweiften seine Gedanken zu den beiden Menschen hinüber, die sich ihr Glück so schwer erkämpfen müssen. Er hatte mit Bewunderung gesehen, was die letzten Wochen aus der ersten, schweigsamen Eva gemacht hatten. Wie war das Mädchen auf-

geblüht im Strahle ihres jungen Glückes! Noch heute in der Mittagsstunde war er ihr begegnet, und sie hatte seinen Gruß mit sonnigem Lächeln und strahlendem Blicke erwidert. Sie war mit leichtem, federkräftigem Schritt daher gekommen, ein Körbchen am Arm. Er wußte es, sie hatte Martin sein Mittagessen in die Fabrik getragen, wo er seit mehreren Wochen ein geschäftiger Arbeiter war. Jener hatte ihm erzählt, daß sie diese Mühe selbst kommen, möge das Wetter noch so schlecht sein. Und dann sahe sie neben ihm und schaute mit glänzenden Augen zu, wie es ihm schmecke. Als er ihm dies erzählt hatte, war über das Antlitz des Mannes ein Schatten geflogen.

„Ich weiß, daß dies nicht so wahren kann, daß es ein Ende nehmen muß, und ich fürchte bald! Es wäre auch ein zu großes Glück für uns Beide! Ich habe versucht, sie vorzubereiten auf Das, was kommen muß, aber sie kann den Gedanken nicht fassen, sie wehrt sich dagegen mit der Kraft der Verzweiflung. — Anfangs wollte ich sie überzeugen, daß ich besser thäte, wenn ich mich freiwillig dem Gerichte stellte. Aber ich erregte dadurch einen Sturm in ihr, daß ich den Plan aufgeben mußte. Sie geht wie eine Schlafwandlerin umher, — sie will nicht hören, nicht sehen! Ich fürchte, das Erwachen wird furchtbar sein!“

So hatte er gesprochen. Und nun war geschahen, was er vorausgesehen hatte. Das arme Mädchen, wie wird sie es tragen? fragte sich Günther. Es rührte ihn, daß er ihr erster Gedanke gewesen, daß sie zu ihm ihre Zuflucht genommen in ihres Herzens

Angst. Sie soll sich nicht in mir getäuscht haben, sagte er sich.

Als er, sich bückend, durch die niedrige Thür in die Küche trat, erblickte er das Mädchen, wie sie am Tische stand und für die Leute das Abendessen zubereitete. Wieder brannte das Torfeuer auf dem Herde und beleuchtete ihre Gestalt, und in seinem Scheine konnte er sehen, welche Verheerung die Gemüthsbewegung der letzten Stunden auf ihrem Antlitze hervorgebracht. Bleich, mit eingesunkenen, glanzlosen Augen, verrichtete sie mechanisch ihre gewohnten Pflichten. Als er zu ihr trat, blickte sie auf, und als ihre Blicke sich begegneten, zitterten ihre Lippen in schmerzlicher Bewegung. Aber sie hatte schon Zeit gehabt, ihre Selbstbeherrschung wiederzufinden. Sie ertheilte in gewohnter Weise den Deuten ihre Befehle für den morgenden Tag, dann wandte sie sich an Günther, der ihr winkte, ihm ins Freie zu folgen.

„Ja, sie haben ihn verhaftet, — sie haben ihn hier vorüber nach der Stadt ins Gefängniß geführt,“ sagte sie, als sie langsam nebeneinander am Stromufer hinschritten. „Ich habe ihn nicht gesehen, aber die alte Urte hat mir's erzählt, auch hat er mir Bescheid sagen lassen durch einen der Fabrikleute. Mir sind seitdem tausend Pläne durch den Kopf gegangen, wie ihm zu helfen sei, denn geholfen muß ihm werden! O, daß ich nicht so blind gewesen wäre, daß ich mich hätte warnen lassen! Aber ich dachte, die lange Zeit schwerer Arbeit in der Fremde wäre Sühne genug, auch wenn ihn Einer oder der Andere erkennen sollte, was mir aber immer zweifelhaft schien. Sie

Der Abg. Benzmann hat einen Gesetzentwurf betr. die Entschädigung für verurtheilte und im Wiederaufnahme-Verfahren freigesprochene Personen wieder eingebracht. Der grundlegende § 1 des Entwurfs lautet: Dem Angeklagten, welcher wegen einer nach der Strafgesetzbuchordnung zu verfolgen gewesenen strafbaren Handlung zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt worden und dieselbe ganz oder theilweise verbüßt hat, ist, sofern er im Wege der Wiederaufnahme des Verfahrens wegen dieser Handlung freigesprochen worden, auf seinen Antrag für den durch den Strafvollzug in Bezug auf seine Vermögensverhältnisse, seinen Erwerb oder sein Fortkommen ihm verursachten Schaden aus der Staatskasse Entschädigung zu gewähren.

Die Richter'sche Demokratie fühlt sich tödtlich beleidigt, sobald sie als gute Vorfrucht für die Sozialdemokratie bezeichnet wird. Dieser Ablehnung gegenüber ist es von Interesse, zu lesen, wie der eine Theil der heutigen demokratisch-socialdemokratischen Union schon vor zehn Jahren über den anderen in Betreff dieser seiner Vorfrucht-Eigenschaft urtheilte. Im Bebel'schen „Volkstaat“ von 1874, Nr. 81 ist Folgendes darüber zu lesen: „Je mehr Zeitungen in einer Gegend gelesen werden und je mehr die dort vertretene Presse nach links neigt, desto günstiger ist das Terrain für uns. Es wäre nicht rathsam, da ein sozialdemokratisches Blatt zu gründen, wo nicht schon längere Zeit mindestens ein der Fortschrittspartei oder der bürgerlichen Demokratie dienendes Blatt verbreitet ist.“ So urtheilte das Bebel'sche Organ vor zehn Jahren! Wie es heute etwa über den „Reichsfreund“ und das „Reichsblatt“ urtheilen würde, überlassen wir (so bemerkt die „N. A. Z.“) dem Leser, sich selbst auszumalen.

Der „Nat.-Ztg.“ beginnt mehr und mehr vor ihren jetzigen politischen Freunden zu grauen. Dieser Tage hob sie hervor, daß Herr Wörmann bei seiner ersten Rede über die Dampfervorlage „von der Linken nicht mit der Rücksicht behandelt wurde, welche sich einer ersten Rede gegenüber immer von selbst verstehen sollte.“ Die verletzenden Zwischenrufe gegen Wörmann gingen von dem Abgeordneten Eugen Richter aus, gegen den sich also dieser Tadel in erster Reihe richtet. Richter hat die Manier, neue Mitglieder, deren Sachkenntniß er fürchten zu müssen Ursache hat, von vornherein zu brüskiren, um sie damit einzuschüchtern, was ihm auch nicht selten gelingt. Heute scheint die „Nat.-Ztg.“ in einer Besprechung der deutschen Politik in Westafrika sich von Eugen Richter gänzlich loszusagen, indem sie „von dem berüchtigten Rufe eines radicalen Agitationsblattes: „Haltet die Taschen zu!“ spricht. Das „radicale Agitationsblatt“ ist der Richter'sche „Reichsfreund“ und der, welcher den berüchtigten Ausspruch that, ist der Führer der Partei, welcher die „Nat.-Ztg.“ bislang vertrat, ist Eugen Richter selbst.

Die Commission der westafrikanischen Konferenz, welche für die Schiffahrtsacte niedergesetzt ist, trat am Sonnabend zusammen, nachdem eine Subcommission in vier Sitzungen das Material vor-

bereitet hat. Die Subcommission empfiehlt gegen die Stimmen Frankreichs und Portugals den Entwurf einer Eisenbahn von Bidi nach Stanley-Pool zur Annahme. Ueber die Ausdehnung der Kompetenz der internationalen Schiffahrts-Commission auf dem Niger, wogegen sich England ganz bestimmt erklärte, hat die Subcommission die Beschlußfassung der Commission überlassen, ebenso darüber, ob Steinkohlen als Kriegs-Contrebande anzusehen sein sollen.

[Der Gipfelpunkt der Frechheit.] In der „Voss. Ztg.“ Nr. 557, Morgenausgabe vom 27. November, ist folgendes Inserat zu lesen: „Eine j. D., mos., aus achtb. Fam., mit Seminarkenntn. u. best. Empf., sucht nach Auserh. mögl. sofort Stell. als Erzieh. in evang. oder mos. F., da sie auch in christlicher Religion unterrichtet. Gütige Anerb. unter L. S. an die Exped. der „Vossischen Zeitung.“

#### Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog Leopold von Oesterreich, der im Jahre 1823 geborene älteste Sohn des verstorbenen Erzherzogs Rainer, ist auf seinem Schlosse Hoernstein ernstlich erkrankt, sein Zustand ist bedenklich. Nach dem gestrigen Bulletin verbrachte der Patient die Nacht schlaflos. Der Kräfteverlust ist bei geringen Schmerzen zunehmend.

#### Italien.

welches bekanntlich ein Geschwader an die westafrikanische Küste gesandt hat, beabsichtigt bei nächster Gelegenheit, bisher noch nicht unter fremdem Schutz stehende Gebiete unter italienischen Schutz zu stellen und so den Anfang zu einer Colonialpolitik zu machen. Die „Nazione“ versichert, England opponire gegen die italienische Besitznahme Zulahs am Rothen Meere.

#### Frankreich.

Die Hauptleute Renard und Krebs erhielten das Kreuz der Ehrenlegion, womit die Regierung die Erfindung des lenkbaren Luftschiffs gleichsam amtlich für gelungen erklärt.

#### Locales und Provinzielles.

In der Affaire Raftan o/a Parisius wegen der Haltung der Fusionisten bei der Abstimmung über das Socialistengesetz dauert der Streit lustig fort. Auf ein Dementi des Herrn Parisius bemerkte Herr Dr. Raftan: „In dem Referat über die am vorigen Dienstag stattgehabte Versammlung heißt es: „daß eine Anzahl Abgeordneter brieflich aufgefordert worden sind, für die Verlängerung des Socialistengesetzes zu stimmen. Diese Briefe waren unterschrieben Ludolf Parisius. Im Auftrage.“ Diese Worte sind von mir nicht gesprochen worden. Ich habe vielmehr nur gesagt: Es sind eine Anzahl Abgeordneter brieflich abcommandirt worden und diese Briefe waren unterschrieben: „Ludolf Parisius. Im Auftrage.“ Dr. med. J. Raftan.“ Ist diese Erklärung correct, so hat Herr Parisius, der Adlatus des Herrn Eugen Richter, an eine Anzahl deutschfreisinniger Abgeordneter nicht das Ersuchen gerichtet, für die Verlängerung der Geltungsdauer des Socialistengesetzes zu stimmen, sondern er hat sie aufgefordert, der Abstimmung nicht beizuwohnen, also die Zahl Derer, welche gegen das Gesetz stimmen, zu vermindern und auf diese Weise die Annahme der Vorlage, deren Ablehnung zur Auflösung des Reichstags führen könnte, zu erleichtern. Das bedeutet im Grunde eben so viel, wie eine Unterstützung des Gesetzentwurfs. Es fehlten damals 14 Mitglieder der deutschfreisinnigen Partei bei der entscheidenden Abstimmung. Natürlich hat Herr Parisius auch schon diese neue Aeußerung dementirt!

Das Concert vom Hirschberger Quartett-Verein, welches gestern Abend im Concerthause stattfand, bot wiederum eine Fülle guter Musik, und waren besonders die Sololeistungen des Herrn Löwenthal (Violine) und von Jonquiere's (Cello) von hervorragender Bedeutung. Leider war der Besuch nicht so gut, wie wir es im Interesse des fleißigen Vereins wohl gewünscht hätten.

In der morgen (Dienstag) Abend stattfindenden Sitzung des Conservativen Bürgervereins wird Herr Lehrer Dittmann einen Vortrag über die „Wilhelms-Spende“ halten, auch wird u. A. über die Theilnahme an den Stadtverordnetenwahlen Beschluß gefaßt werden. Allen Mitgliedern sei daher der Besuch aufs Angelegentlichste empfohlen.

Die orkanartigen Stürme der letzten Tage mögen sich in unsern Hochgebirgswäldern in sehr schädigender Weise wieder bemerklich gemacht haben und zwar um so mehr, als die bekannten beiden Hauptströmungen des Luftzuges um unser Hochgebirge wieder einmal eine Art Riesenkampf ausgekämpft zu haben scheinen. Diesmal mußte die Nordströmung von der bedeutend mächtigeren Südströmung die Segel streichen und die Folge davon war das radicale Thauwetter, unter dessen Einfluß wir, wie wir bereits in diesen Blättern andeuteten, jetzt noch ein Stück Spätherbst zu Anfang des Winteres solstitiums, und zwar in nächster Zeit, zu gewärtigen haben. Vorläufig ist indeß der Kampf der beiden Hauptluftströmungen auf unsern Berghöhen und Thälern noch keineswegs beendet. Man kann sich daher zur Abwechslung auch wieder auf allerhand Niederschläge: Graupeln, Schnee und Regen gefaßt machen; nur Frostwetter haben wir innerhalb 8 Tagen schwerlich zu erwarten.

Aus einem im Hause Bromnade 24 stehenden Glasschrank ist ein Geldebetrag von 13 Mk. entwendet worden. Des Diebstahls dringend verdächtig ist ein Bäckerlehrling, welcher in demselben Hause wohnte und seit dem Abhandenkommen des Geldes verschwunden ist.

In der Nähe der Andreas-Schänke zu Gunnersdorf wurden gestern Abend kurz vor 7 Uhr Hilferufe vom Jaden her gehört, so daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß dort Jemand verunglückt ist. Den sofort angestellten und heute Morgen fortgesetzten Recherchen gelang es jedoch nicht, irgendetwas zu ermitteln.

Der 45 Jahr alte ehemalige Cavallerie-Untersoffizier Rob. Sch. von hier, welcher von seiner Frau getrennt lebt und in seinen Verhältnissen sehr heruntergekommen war, führte den Beschluß, sich das Leben zu nehmen, gestern Nachmittag in höchst merkwür-

sagen, er wird eine harte, lange Strafzeit zu verbüßen haben. — Das ertrage ich nicht, — helfen Sie, — rathen Sie mir, — ich kann das wirklich nicht ertragen!“ Mit einem kurzen, lauten Ausschluhen verbarg sie das Gesicht.

„Ich will rathen und helfen, dazu bin ich gekommen, aber, liebe Eva, fassen Sie sich! Wir wollen in Ruhe überlegen, was wir zunächst zu thun haben.“

„Ich habe mir schon überlegt,“ entgegnete sie, zu ihm aufblickend. „Einst habe ich gedacht, es würde mir schwer werden, den Stromkrug zu verlassen — jetzt aber weiß ich, daß ich Alles hingeben kann für ihn. Man hat mir schon mehrmals einen guten Kaufpreis für diese Wirthschaft geboten — ich will Alles zu Gelde machen! Mit Geld kann man Alles! — auch die Gefängnisthüren öffnen sich mit diesem Schlüssel. Dann wandern wir aus — gleichviel, wohin — nur fort von hier — nur in die Freiheit!“

„Das ist nicht der rechte Weg, Eva — Martin wird verweigern, ihn einzuschlagen, und mit Recht! entgegnete Günther ernst. Die Freiheit, die im Sinne haben, ist nicht die, nach welcher er sich sehnt! Nicht Umgehung des Gesetzes, sondern Unterwerfung unter dasselbe wird ihn frei machen! — Sie müssen sich darein ergeben, Kind; er muß die Strafe ertragen, die er verwirkt! Nur aus dieser Grundlage kann Euch ein dauerhaftes Glück erblühen!“

„Und alle die Jahre, die er fern von der Heimath zugebracht, — sind sie keine Strafe gewesen? — Sein Alleinsein im fremden Lande — seine Sehnsucht nach der Heimath — sein freudloses Leben — seine harte

Arbeit — das Alles soll ihm nicht als Sühne angerechnet werden! Wenn es so ist, dann ist es ein elendes Ding um die Gerechtigkeit! — Er hat recht, wenn er sagt, ein Anderer hat jene Missethat begangen — ein armer, misleiteter, verbitterter Knabe war's! Und nun wollt ihr den Mann dafür büßen lassen, den Mann, der heute ein größeres Grauen vor der Gewaltthat hat, als vielleicht seine hochangesehenen, achtbaren Richter! Und die Gesetze, die dies verlangen, sollen gute und milde Gesetze sein — und sie wollen, Baron Günther, daß wir uns ihnen unterwerfen!“

Die Augen des Mädchens blühten und ihre Gestalt hob sich höher. Sie sah aus, als wolle sie den Kampf mit einer Welt aufnehmen. Zum zweiten Male drang heute dieser Schmerzschrei an sein Ohr — zum zweiten Male stand er betroffen der Klage über die Unzulänglichkeit menschlicher Gerechtigkeit gegenüber. Aber in diesem Falle gab es eine Instanz, die höher steht, als die Gerechtigkeit, die Gnade! Und er wies darauf hin, und die hochgehenden Wogen legten sich im Gemüthe des gequälten jungen Weibes. Nein, die Jahre der Verbannung, der ehrlichen, gewissenhaften Arbeit, des strengen, sittlichen Wandels waren nicht verloren. Sie sollten Zeugniß für ihn ablegen vor seinen Richtern, sie sollten bürgen für seinen Charakter und seinen sittlichen Werth.

„Und, was die Hauptsache ist, Eva, sie verfühnen ihn mit sich selbst — Sie geben ihm Selbstvertrauen und Selbstachtung wieder! — Sie rechtfertigen es, wenn seine Freunde zu ihm stehen und ihren ehrlichen Namen für ihn einsetzen!“ — Und dann entwickelte

er ihr seinen Plan, ihn während der Untersuchungszeit ihr und seiner Thätigkeit zurückzugeben.

„Nicht Sie sollen das Geld geben — ich, ich will es! Lassen Sie mich den Hof verkaufen — es wird rasch gehen, wenn ich meine Forderung etwas ermäßige.“

„Später, später, liebe Eva! Vorläufig lassen Sie Alles beim Alten! Vielleicht kommt die Zeit — und ich sehe sie voraus — daß Ihr Wunsch erfüllt wird, daß er wird brauchen können, was Sie erwarben. Dann soll Ihr kleines Vermögen die Grundlage Eurer Zukunft werden! — Ob ich einen Verlust dadurch erleiden werde? Nein, denn ich vertraue Euch und Eurem ehrlichen Wort! — Und nun halten Sie sich ruhig, Kind! Reiben Sie sich nicht auf durch diesen verzehrenden Jammer, Sie sind es sich selbst und ihm schuldig, sich gesund und voll Muth zu erhalten!“

(Fortsetzung f.)

[Eine sonderbare Traugeschichte.] Aus einer Ortschaft in der Nähe von Bessen ist, dem „G. G.“ zufolge, der Königl. Staatsanwaltschaft folgender Vorfall zur Anzeige gebracht worden: Ein Brautpaar wollte auf dem Standesamte die Ehe eingehen. Während nun die Braut zu Hause zurückblieb, um das Hochzeitsmahl zu bereiten, ging ihre verheirathete Schwester mit dem Bräutigam zum Standesbeamten und vertrat ihre Stelle. Am Sonntag darauf wurde die richtige Braut in der Kirche mit dem Bräutigam getraut, ohne daß die civilrechtliche Eheschließung vorangegangen war. Die Ehe ist natürlich nichtig, außerdem sehen die Betheiligten ihrer Bestrafung wegen Urkundenfälschung entgegen.

diger Weise aus. Nachdem er seine Husarenuniform angezogen, dieselbe aber durch einen Ueberrock verdeckt hatte, begab er sich nach dem Communal-Kirchhof, setzte sich auf ein Grab und versuchte mit seinem Säbel sich die Pulsadern zu durchschneiden und fing das Blut in einem von einem Grabe genommenen Teller auf. Da er wohl einsehen mochte, daß er auf diese Weise seinen Tod nicht herbeiführen konnte, erhängte er sich an dem eisernen Zaune eines Erbbegräbnisses und erfüllte so in der That seinen Zweck, was um so wunderbarer ist, als er die That am hellen Tage, noch vor 5 Uhr, ausführte und der Kirchhof in Folge eines noch zu erwartenden Begräbnisses viel besucht war.

Der pract. Arzt, Dr. med. Moritz Steiner in Löwenberg ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Rosenberg O.-S. ernannt mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rosenberg.

\* Der Magistrat von Görlitz hat dem dortigen Stadtverordneten-Collegium eine Nachweisung über das Grundeigentumsvermögen der Stadt zugehen lassen, wonach dasselbe einen Gesamtwert von 20,341,620 Mk. hat. Dabei sind die Forsten nur mit 10,864,235 Mk. veranschlagt, die Kammereigüter mit 1,274,724 Mk., die industriellen Etablissements mit 3,079,494 Mk. Nach Deckung der städtischen Schulden summe beträgt der Werth des Communalvermögens mit Ausschluß der nicht mit in Rechnung gestellten Mobilien 15,658,624 Mk.

Die niederschlesische Bergbauhilfskasse, welche durch fünfzehn Jahre zur Unterhaltung des städtischen Gymnasiums zu Waldenburg eine jährliche Subvention von 6000 Mk. gewährte, hat diese Subvention neuerdings auf weitere drei Jahre bewilligt.

rn. Görlitz, 5. Decbr. In der gestrigen Plenar-sitzung des Oberlausitzer Communal-Landtages wurden für den Saubaner Kreis zu Begebauzwecken 160 000 M. und für die projectirte Gewerbe- und Industrie-Ausstellung im nächsten Jahr 20 000 M., sowie auch eine Unterstützungssumme für eine, in Görlitz zu errichtende landwirthschaftliche Winterschule bewilligt. — Aus Benzig ist an den Reichstag eine Petition ergangen des Inhalts: „Die Sonntagsarbeit in den Glasfabriken fernerhin nicht mehr zu gestatten.“ — Der hiesige Verein zur Fürsorge entlassener Gefangener entfaltet als Mitglied des deutschen Vereins zur Bekämpfung der Trunksucht eine außerordentlich rege Thätigkeit am hiesigen Plage. Nachdem von demselben verschiedene andere hiesige Vereine zu gemeinschaftlichen Berathungen hinzugezogen sind, ist man jetzt der Frage wegen Errichtung von Volkstaschehäusern näher getreten.

Liegwitz. Die im hiesigen Krankenhause untergebrachte Revolver- und Bitriol-Attentäterin ist von ihren Wunden soweit wieder hergestellt, daß sie in kurzer Zeit nach dem Gefängniß überführt werden kann. Bisher bleibt sie bei ihrer ersten Aussage, ist aber bedeutend ruhiger geworden. — Nach langen Verhandlungen hat am verflossenen Montage die Wahl

des neuen Pastors für die evangelische Kirchengemeinde Kuniz stattgefunden und ist auf den Herrn Pastor Koffmane zu Breslau gefallen, welcher vor Kurzem seine Präsentationspredigt gehalten hatte. Wahrscheinlich wird die Amtseinführung noch vor dem Weihnachts-feste erfolgen.

Muskau. In einem benachbarten Dorfe sand sich vor einigen Tagen einer der reichsten Bauern des Ortes veranlaßt, einen, seit zwei Jahren bei ihm beschäftigten Knecht wegen Widerspenstigkeit Knall und Fall zu entlassen. Bei seinem Abzuge hat sich der Entlassene sein Dienstbuch aus, in welches der Dienstherr dem Knecht einschrieb, daß der Knecht zwar „durchweg ehrlich“, aber wegen „Grobheit“ habe entlassen werden müssen. Drei Tage waren nach der Entlassung vergangen, als dem Bauer einfiel, daß er in dem Dienstbuche des Knechtes seine größeren Kassenscheine aufbewahrt und vergessen hatte, vier Hundertmarkscheine, die er kurz vorher hineingelegt, wieder herauszunehmen. Der Bauer begab sich zum Ortschulzen, der ihm versprach, den Aufenthalt des Knechtes zu ermitteln; als nun aber der Schulze die diesbezügliche Anzeige an das Landrathsamt erstatten wollte, stellte sich heraus, daß der Knecht während seiner ganzen Dienstzeit niemals gemeldet worden war und daß der Bauer den Vaternamen gar nicht kannte. Er wußte nur, daß er „Gottlieb“ hieß und aus der Provinz Posen gebürtig sei. Bis jetzt sind bereits 14 Tage nach der Dienstentlassung des Knechtes vergangen, aber der „durchweg ehrliche“ und nur grobe Gottlieb hat sich mit den mitgenommenen 400 Mark nicht wieder sehen lassen.

Trebnitz, 5. December. Gestern hielt der Kreisverein Trebnitz des Ostdeutschen Bauernvereins in „Müllers Hotel“ eine, trotz des ungünstigen Wetters und schlechter Wege, zahlreich besuchte Versammlung ab. Nachdem durch den Vorsitzenden ein kurzer Bericht über die im vorigen Monat in Breslau abgehaltene Gesamt-Vorstandssitzung des Ostdeutschen Bauernvereins, in welcher auch das feste Wachsen des Vereins constatirt wurde, erstattet war, gingen die Anwesenden zur Besprechung eines vorliegenden Entwurfes einer beschränkten Hagelversicherung innerhalb des Gesamtvereins über, durch welche jedoch schon bestehenden Gesellschaften keine Concurrenz gemacht werden soll. Der gemachte Vorschlag fand allgemeinen Beifall, um so mehr, als in ihm eventuell ein Mittel gesehen wurde, dem Vereine immer mehr neue Mitglieder zuzuführen. Nach Celebation weiterer interner Angelegenheiten des Vereins, zollten die Anwesenden allgemein dem Vorsitzenden des Ostdeutschen Bauernvereins für die Gründung des Vereins-Organs — des „Ostdeutschen Landboten“ — Anerkennung, indem sie in diesem Organe nicht allein ein festes Band für die schon vorhandenen Mitglieder, sondern auch ein Mittel erkannten, dem Vereine neue Freunde und Mitglieder zuzuführen. Die anwesenden Mitglieder schieden mit

der Ueberzeugung, daß auch diese Versammlung wieder nicht allein die Lebensfähigkeit, sondern auch das, wenn auch langsame, aber doch sichere Wachsen unseres Vereins bewiesen habe.

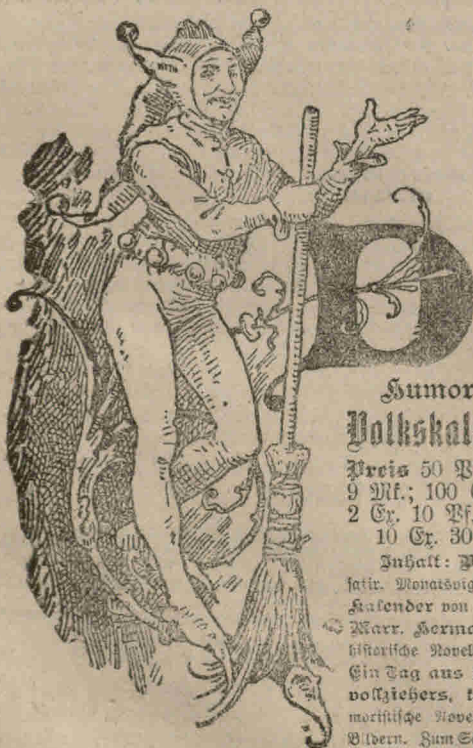
### Bermischte Nachrichten.

— [Ein Mißverständnis.] Friedrich der Große konnte nichts weniger bei seinen Offizieren leiden, als Weichlichkeit, namentlich waren ihm die kostbaren weichen Pelze zuwider, welche die reichen Husarenoffiziere, wenn sie in den Winternächten auf Wache zogen, bei ihren Rondegängen über die Uniform zu ziehen pflegten; er hatte deshalb strengen Befehl gegeben, keine Pelze in das Wachtlokal mitzubringen, aber trotz alledem wurden sie doch allabendlich eingeschmuggelt. Eines Abends kehrte der König von einem größerem Spazierritt nach Sanssouci zurück und trat unerwartet in das Zimmer des wachhabenden Offiziers. „Ist etwas Neues vorgefallen?“ fragte er den jungen Mann, indem sein Allerauge das Zimmer musterte und sogleich einen verbotenen Pelz an der Wand hängend erblickte. — „Der englische Gesandte erwartet Eure Majestät im Vorzimmer, sonst weiß ich nichts zu melden!“ antwortete der Offizier salutirend. — „So, so!“ machte Friedrich und trat auf das verhängnißvolle Kleidungsstück zu. „Der Pelz gehört wohl Ihm?“ inquirirte er, indem er mit der Reitgerte auf denselben klopfte. — „Zu Befehl, Majestät!“ war die Antwort des Offiziers. Ohne ein Wort zu sagen, griff der König nach dem Pelz und warf ihn ins loderne Kaminsfeuer. Vollkommen gleichgültig blickte der junge Kriegsmann ins Feuer und Friedrich fuhr fort: „Der Verlust wird ihn schmerzen, aber er weiß ja, ich kann die Pelze bei meinen Soldaten nicht leiden!“ — Der Offizier schüttelte den Kopf: „Mir kann der Pelz sehr gleichgültig sein, Majestät, denn er ist ja nicht mein Eigenthum, sondern er gehört dem englischen Gesandten!“ — „Der Teufel auch!“ fuhr der König auf und suchte den Pelz aus den Flammen zu ziehen, aber derselbe war bereits verkohlt. „Ich habe Ihn ja doch gefragt, ob Ihm der Pelz gehört!“ sagte er ärgerlich. — „Und ich habe Eure Majestät unterthänigst berichtet, daß es ihm, d. h. dem Gesandten, gehört!“ erwiderte kaltblütig der Offizier. — „Ei, das ist ja ein fatales Mißverständnis, ich werde wohl die Kosten desselben tragen müssen,“ lächelte der große König; „giebt's aber Krieg,“ fuhr er dann fort, „wege das Pelzes, dann stecke ich Ihn dafür in die Avantgarde!“

— [Se nachdem.] Der neue Commis eines nordamerikanischen Krämers fragt den Prinzipal: „Was kostet diese Wagenschmiere?“ Ich sehe keinen Preis notirt!“ — „Das kommt auf den Kunden an,“ antwortete der Prinzipal. „Wird Wagenschmiere verlangt, so kostet sie 15 Cts. pr. Pfd., verlangt er aber Butter, so fordern Sie 38 Cts.“

Verlag von M. Schulze in Berlin G., Spittelmarkt 6, (an der Gertraudenbrücke) im Laden.

Soeben ist erschienen im dritten Jahrgang:



### Der erste antifeministische Volkskalender für das Jahr 1885:

(150 Seiten stark mit 75 Originalzeichnungen und mit Messen u. Märkten)

### er Kehraus.

### Humoristisch-satirischer Volkskalender d. Wahrheit.

Preis 50 Pf.; 12 Gr. 5 Mk.; 25 Gr. 9 Mk.; 100 Gr. 30 Mk. Porto bis 2 Gr. 10 Pf.; bis 4 Gr. 20 Pf.; bis 10 Gr. 30 Pf.; darüber 50 Pf.

Inhalt: Vollständ. Kalendarium mit satir. Monatsregeln u. Nostradamus-Kalender von unserem Propheten Wilhelm Marr. Hermann Geis, der brave Schneider; historische Novelle aus dem 17. Jahrhundert. Ein Tag aus dem Leben eines Gerichtsvollziehers, komisches Epos. Zahlreiche humoristische Novellen, Anekdoten, Satiren mit Uebern. Zum Schluß die Geschichte der antifeministischen Bewegung mit 21 Portraits

mit 2 Tableaus mit Namenszügen hervorragender Führer der antifem. Bewegung. Großer Erfolg! Auflage 50,000 Exemplare!!

### Eisenbahn-Fahrplan.

#### Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban	5.40 Vorm.,	10.40 Vorm.,	2.2 Nachm.,	7.45 Abd.,	10.58 Abd.
In Lauban	7.4	12.2 Nachm.,	3.30	9.13	12.25
In Görlitz	7.51	12.55	4.20	10.16	—
In Koblitz	7.41 Vorm.,	12.35 Nachm.,	4.7 Nachm.,	—	1.1 Nachts.
In Berlin	4.54	8.59 Abd.,	—	—	5.45 früh,
(Schl. B.)	3.40 Nachm.,	7.16	—	—	8.32
Nach Dittersbach	7.6 Vorm.,	12.3 Nachm.,	3.45 Nachm.,	5.25 Nachm.	—
In	8.51	1.34	5.16	6.53	—
„Glatz	10.53	3.22	6.56	—	—
In Breslau	11.40 Vorm.,	4.15 Nachm.,	9.37 Abd.,	—	—
Nach Schmiedeberg	6.51 Vorm.,	10.33 Vorm.,	3.53 Nachm.,	8.6 Abd.	—
In Lomnitz	7.14	11.1	4.16	8.33	—
„Zillertal	7.29	11.16	4.34	8.51	—
„Schmiedeberg	7.53	11.34	4.52	9.9	—

#### Ankunft in Hirschberg.

Von Lauban, Koblitz,	6.41 Vorm.,	8.43 Vorm.,	11.56 Mitt.,	3.37 Nachm.,	11.6 Abd.
Von Waldenburg,	—	—	—	—	—
Glatz, Breslau	10.30 Vorm.,	1.37 Nachm.,	5.25 Nachm.,	10.48 Abd.	—
Von Schmiedeberg	9.3 Vorm.,	11.50 Vorm.,	5.6 Nachm.,	10.20 Abd.	—
Ab Lomnitz	8.41	11.28	4.44	10.7	—
„Zillertal	8.27	11.14	4.30	9.53	—
„Schmiedeberg	8.8	10.54	4.10	9.25	—

### Post-Verkehr.

Nach Warmbrunn	7.10, 10.50 Vorm.,	9.5 Abds.
„Fischbach	5.50 Nachm.	Schönau 12.50 Mittags, 10 Abds.
„Lahn	7.35 Vorm.	Von Reibnitz nach Warmbrunn 6.30 Vorm., 3.30 Nachm.
„Schönau-Goldberg	12 Nachts, 2.30 Nm.	Von Warmbrunn nach Reibnitz 9.35 Vorm., 10 Abds.
Nach Fischbach	7.15 Nachm.	Von Reibnitz nach Schreiberhan 6.30 Vorm., 3.30 Nachm.
Von Warmbrunn	10.15 Vorm., 2.45 Nachm., 10.5 Abds.	Von Schreiberhan nach Reibnitz 1.75 Vorm., 7.25 Abds.
Von Fischbach	1.15 Nachm.	—

Auf die vielfach an uns gerichteten Anfragen erklären wir hiermit, daß das **Georg Neugebauer'sche Concurs-Waarenlager** von Herrn **J. Berkowitz & Co.** mit

**15 pCt. u. s. w. über Taxe**

erworben ist und jetzt von demselben mit Herrn **S. Charig** hier — unter Complettirung durch andere Waaren — verkauft wird.

**Adolf Staeckel & Comp.**

3724

**Bekanntmachung.**

In der Nacht vom 25. zum 26. November d. J. sind in **Ober-Görlitz** gestohlen worden: ein schwarzes, ein blaustreifiges, ein graues und ein gelbgraues Jaquet, ein Paar grau- und blaustreifige, ein Paar noch gute dunkle und ein Paar Militär-Extrahosen, vier Paar Stiefeln, ein Paar Woll- und zwei Paar Faust-Handschuhe, eine dunkle Stoff- und eine Tuchmütze, eine Arbeitsjacke, zwei Westen, ein schwarzweißes Schawltuch und eine silberne Cylinderuhr Nr. 12518 (am Minutenzeiger, welcher mit 3 Ringen verziert war, fehlte am Ende ein kleines Stück). Es wird um Ermittlung des Verbleibs der gestohlenen Sachen und event. um Benachrichtigung ersucht. — J. 1466/84. II 7257.

Hirschberg, den 30. November 1884. 3716

**Der Erste Staatsanwalt.**

**Brennholz-Verkauf.**

**Freitag den 12. December c.,** von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im **Hainke'schen Gasthause in Seiffershan** aus dem Forstrevier **Seiffershan** und den Forstorten: **Sandberg, dicke Fichte, Kemnitzberg, Brandhübel, Geiersberg, tiefer Graben, Schooßhübel und Hüttenbusch** **135 Rmtr. hartes Brennholz** und **1327 Rmtr. weiches Brennholz**

öffentlich meistbietend verkauft werden. Petersdorf, den 7. December 1884.

Reichsgräflich **Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.**

**Theater-Billets**

10 Stück Parquet 15 Mark, 10 Stück Sperritz 10 Mark sind zu haben beim Conditior **C. Schober,** Langstr. 11.

Dienstmädchen mit guten Zeugn. such. Stell. durch Frau **Erlbach,** Gerichtsgasse 3. 3725

**Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Görlitz 1885.**

Wir machen darauf aufmerksam, daß der Termin zur Anmeldung am **1. Januar 1885** abläuft und bitten dringend, die noch beabsichtigten Anmeldungen gefälligst recht bald, jedenfalls aber vor Ablauf der Anmeldefrist uns übermitteln zu wollen.

Zur Entgegennahme von Anmeldungen und Ertheilung von Auskünften ist Herr **Oscar Rohde** in **Cunnersdorf** bei **Hirschberg** bereit.

Görlitz, den 30. November 1884.

Der geschäftsführende Ausschuß. **Reichert, Laurisch, Richard Lüders.**

**Kaffee.**

Ungebrannte Kaffees, à Pfd. 7 Sgr. bis 16 Sgr. in nur bester Qualität gebrannte Kaffees, à Pfd. 9 Sgr. bis 20 Sgr., von vorzüglichem Geschmack, offerirt **G. Nordlinger,** Ecke der Schützenstraße. 3603

**Bekanntmachung.**

Der hinter dem Arbeiter **Robert John,** am 7. Juni 1867 in **Sinden,** Kreis Bunzlau, geboren, diesseits am 21. November d. J. erlassene Sterbbrief ist erledigt. Hirschberg, den 4. December 1884. 3715

**Der Erste Staatsanwalt.**

Frische **Amerikanische Äpfel,** vorzügliche Frucht, offerirt **G. Noerdlinger.** 3719

Vom 1. Januar 1885 ab erscheint in unserem Verlage ein neues Sonntagsblatt unter dem Titel: 3717

**Der Sonntagsfreund.**

Zur Förderung d. **Berlin-Stadtmission.** Unter Mitarbeit von **Pastor Bonnet, Pastor H. Fries, Diakonus G. Knapp, Pastor Nietschmann (Armin Stein), Pastor Liesmeyer** und Andere, herausgegeben von **Hörsprenger Stöder.** Preis pro Vierteljahr 40 Pf.

Die Probe-Nummer gelangt am 15. December zur Ausgabe und steht als **Weihnachtsgabe gratis** zur Verfügung. Buchhdlg. der **Berl. Stadtmission, SW., Johannistisch 6.**

**Unentgeltlichen** Rath zur Rettung von Trunksucht mit und ohne Wissen ertheile allen Hilfesuchenden, Zahlreiche Dankschreiben. **A. Vollmann,** 3520 **Berlin N., Kesselstr. 38.**

**Gefiebte Coaksasche**

kann unentgeltlich vom Hofe der Gasanstalt abgeholt werden. 3723 **Verwaltung der Gasanstalt.**

**Eine Schlenkerin,** 3707

erfahren in der Vieh- und Milch-Wirthschaft, in mittleren Jahren (ohne Anhang) wird bei gutem Lohn gesucht. Gefällige Offerten unter **H. B. 108** postlagernd **Schmiedeburg** zu senden.

Ein Zimmer ist möbl. oder unmöbl. per Neujahr oder Februar zu vermieten. 3648 **Schulstraße Nr. 12, 3. Etage,** Näheres zwischen 11 bis 1 Uhr Mittags zu erfahren.

Per 1. April 1885 ist die 3720

**erste Etage**

in meinem Hause anderweitig zu vermieten. **Hirschberg, Bergstr. 6. H. Bruck.** 3726

**Stadt-Brauerei.**

**Donnerstag Concert.**

**Berein für Geflügelzucht.**

Dienstag bei **Reimann.**

**Für den Weihnachtsbedarf**

bringe ich heut auffallend billige Preise:

Feinst. ung. Weizenmehl p. Pfd. 22 Pf., sehr ergiebig und wohlschmeckend, feinst. gemahl. Raffinade, p. Pfd. 28 Pf., hellgelb. Backzucker, p. Pfd. 25 Pf., Potsdam. Raffinade im Brod p. Pfd. 35 Pf., Lang. Würfel-Raffinade 6. 5 Pfd. 36 Pf., la. türk. Pfanmenmus p. Pfd. 30 Pf., großstückig Geneser Citronat p. Pfd. 110 Pf., verlesene große, süße Mandeln p. Pfd. 100 Pf., extra Arab. Auslese-Kofinen p. Pfd. 50 Pf., feinste große Golf-Corintben p. Pfd. 50 Pf., primum Bourla-Sultania-Kofinen p. Pfd. 60 Pf., reine, frischgestoßene Gewürze, besten Thür. Mohr, weiß und blau, p. Pfd. 40 und 30 Pf., feinst. amerik. Eva-Ring-Äpfel p. Pfd. 80 Pf., feinst. amerik. Äpfelspalten p. Pfd. 50 Pf., feinst. Tyrol. Backbirnen geschält p. Pfd. 60 Pf., beste Prekese, täglich frisch, p. Pfd. 80 Pf., ungar. Sinalz p. Pfd. 60 Pf., frische holländ. Backbutter p. Pfd. 70 Pf., Viebig's selbsthät. Backmehl p. Pack 50 Pf., Pudding-Pulver p. Pack 25 Pf. 3661

Auf Wunsch liefere auch bei kleineren Bestellungen die Waaren gern frei ins Haus.

**Paul Spehr.**

**Thorner Catharinen**

von **G. Weese** eingetroffen,

von 5 Dgd. an Fabrikpreise. Recht baldige Bestellung erbittet 3721

**Carl Oscar Galle.**

**Großer Weihnachts-Ausverkauf und Weihnachts-Ausstellung!**

Um mit meinem Lager in **Keinen, baumwollenen Waaren, Bett- und Tischwäsche, Gardinen, Bett- und Steppdecken, Schürzen, allen Arten Oberhemden und fertiger Wäsche für Herren, Damen und Kinder** etc. möglichst schnell zu räumen, gewähre ich bei Baareinkäufen in allen Artikeln bis zu 10 Mt. 5%, bei größeren 7 1/2% Rabatt und empfehle dasselbe, wie auch mein Lager in **Parfüms, Extracts, Essenzen, Pommeden** etc., auch in eleganten Kartons zu Fest-Gelegenheiten sich vorzüglich eignend gütiger Beachtung.

**A. Günther, Hirschberg.**

3524

**Magenschmerzen und daraus resultirende Appetitlosigkeit beseitigt**

Herr **Johann Hoff, alleiniger Erfinder der Malzpräparate, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.**

Berlin, 29. September 1884. Kaiserstr.

Hiermit bestätige ich, daß die mir gesandten 12 Flaschen Malz-Extract mir wieder sehr gut bekommen sind. Meine Magenschmerzen haben bedeutend nachgelassen und der Appetit sich wieder vollständig eingestellt, in Folge dessen sich meine Kräfte wieder zusehends bessern, und ich werde nicht versäumen, allen Brust- und Magenleidenden dieses vorzügliche Malz-Extract-Gesundheitsbier zu empfehlen. Zugleich ersuche ich Sie um fernere 12 Flaschen und zeichne hochachtend **H. Fette, Buchbinder.**

In den 37 Geschäftsjahren, seit 1847, dem Erfindungsjahre, wo in Europa und Amerika 27,000 Verkaufsstellen existirten, haben die Malz-Heilpräparate über 60 hohe Auszeichnungen erhalten. Als Garantie der Echtheit dient die Schutzmarke auf den Etiquettes: das Brustbild des Erfinders **Johann Hoff** in einem stehenden Oval mit dessen Signatur. Nicht Hoff'sches, sondern **Johann Hoff'sches Malz-Extract** zu fordern und sich die beschriebene Schutzmarke auf dem Etiquett zeigen zu lassen. 3682

Wegen mehr als **hunderttausend** Heilungen in **37 Jahren 61 Mal** gekrönt.

Die im Jahre 1847 erfundenen Malzpräparate haben sich als wahre Phänomene für Heilzwecke erwiesen und sich blizschnell verbreitet, denn es existiren jetzt, 1884, nach 37jährigem Geschäftsbestehen, 27,600 Niederlagen in allen Ländern der Welt. Der glückliche Erfinder, **Johann Hoff, Brauermeister** in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1, hat über 100,000 frante Menschen dadurch geheilt und alle Aerzte für sich gewonnen, durch deren Vermittelung (Leibärzte, medicin. Societäten, hygienische Anstalten) er jetzt 61 Auszeichnungen erhalten hat (die 61ste im Jahre 1884 aus Nizza in der Hygien. Weltausstellung, eine silberne Preismedaille). Dazu gehören die Hoflieferanten-Diplome der meisten Fürsten Europas. — Ich fühle die vorzügliche Heilwirkung Ihres Malzextractes. **Graf Robert** in Paris."

**Verkaufsstellen** bei Herren **Wendenburg** und **Paul Spehr** in **Hirschberg.**

3695

**Schulstraße 9.**

**Neuzerst billiger Ausverkauf**

von **Colonialwaaren** aus der **M. Schmidt'schen Concursmasse,** besonders günstig für Gastwirthe und Krämer. **Cigarren** in vorzügl. Qualität, bedeutend unter dem Einkaufspreise.